
Pathologie Und Therapie Der Syphilis, Volume 1 (German Edition)

Kaposi Moriz

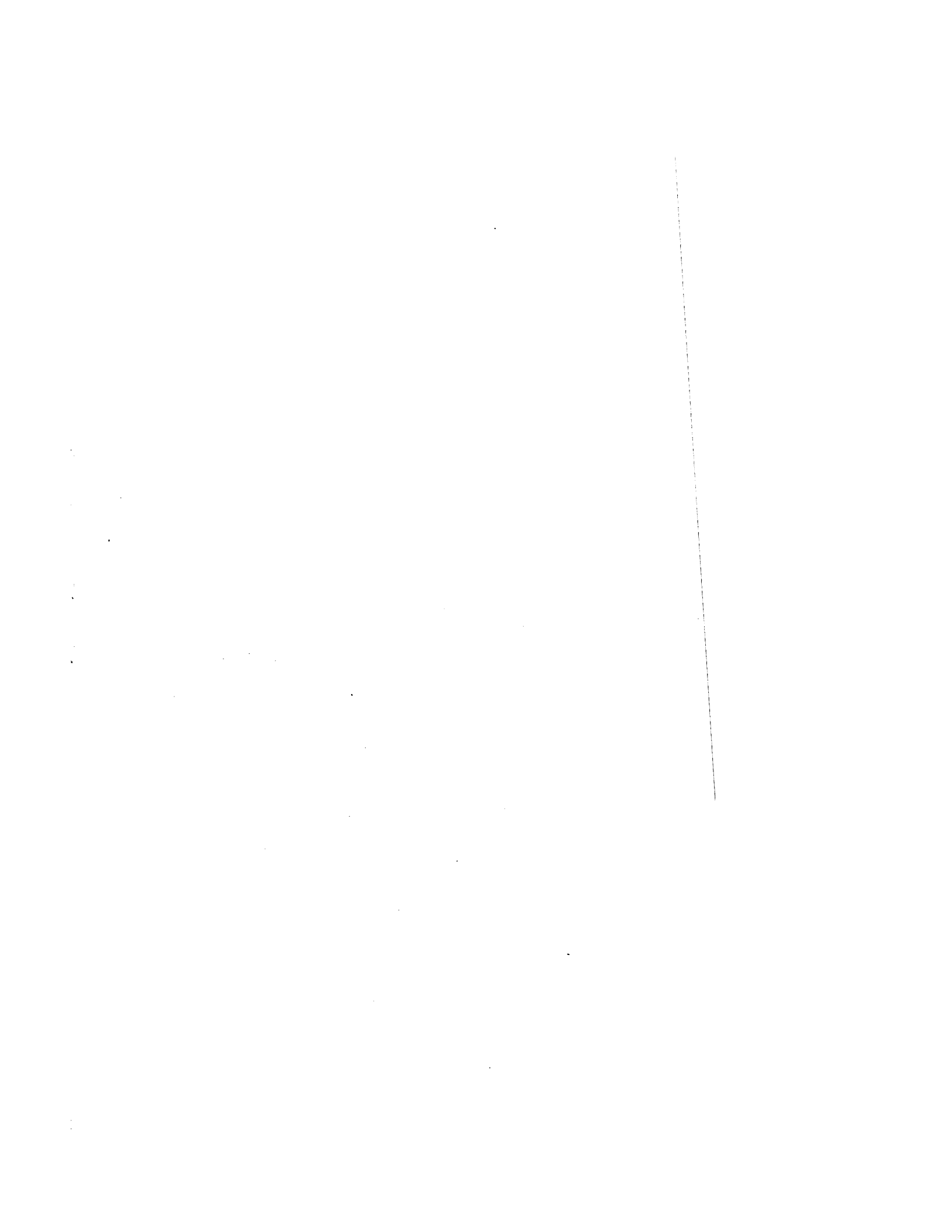
Title: Pathologie Und Therapie Der Syphilis, Volume 1 (German Edition)

Author: Kaposi Moriz

This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.







K

72344

PATHOLOGIE UND THERAPIE

DER

SYPHILIS^{v.1}

VON

DR. MORIZ KAPOSÍ,

k. k. a. ö. Professor für Dermatologie und Syphilis und Vorstand der Klinik und
Abtheilung für Hautkranke an der Universität in Wien.

1. HÄLFTE.

MIT 10 IN DEN TEXT GEDRUCKTEN HOLZSCHNITTEN.

ANATOMICAL LIBRARY

STUTT GART.

VERLAG VON FERDINAND ENKE.

1881.

Bibl. H. Honkoni

B. 19.

Verlag von FERDINAND ENKE in Stuttgart.

Empfehlenswerthe medicinische
Lehrbücher und Compendien.

* LIBRARY *
OF
Cooper Medical College
DATE *Oct. 20th 1896*
No. *1937* CLASS *17*
GIFT OF
Emie Trunkel M.D.

h. 8 M. 80.
heilenden
20 M.
differential-
4 M.
Holzschnitt
3 M. 60.
hrigen Ge-
rd Jenner.
6 M.
de. gr. 8.
42 M.
14 M.
8. 1880.
8 M.

- 10 Tafeln in Farbendruck, nach der Natur gemalt und erläutert. Lex.-8.
1877. geh. 12 M.
Cohnstein, Docent Dr. J., Grundriss der Gynäkologie. Mit 113 Holzschnitten.
gr. 8. 1876. geh. 6 M. 80.
Falck, Prof. Dr. F. A., Lehrbuch der praktischen Toxikologie für praktische
Aerzte und Studirende. Mit Berücksichtigung der gerichtsarztlichen Seite
des Faches bearbeitet. gr. 8. 1880. 8 M.
Fischer, Docent Dr. E., Handbuch der Verbandlehre. Mit 147 in den Text
gedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1878. geh. 5 M.
Fischer, Dr. G., Handbuch der allgemeinen Operations- und Instrumentenlehre.
Mit 176 Holzschnitten. gr. 8. 1880. geh. 7 M.
Hebra, Prof. Dr. F., und **Kaposi**, Prof. Dr. M., Lehrbuch der Hautkrankheiten.
Zweite Auflage. 2 Bände. gr. 8. 1872—1878. 28 M. 60.
Heckel, Dr., Compendium der Unterleibshernien. gr. 8. 1880. geh. 3 M.
Hedinger, Dr. A., Die Galvanocaustik seit Middeldorpf. Nach fremden und
eigenen Erfahrungen für das praktische Bedürfniss dargestellt. Mit
8 lithogr. Tafeln. gr. 8. 1878. geh. 4 M.
Hegar, Prof. Dr. A., und **Kaltenbach**, Prof. Dr. R., Die operative Gynäkologie
mit Einschluss der gynäkologischen Untersuchungslehre. Zweite gänzlich
umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1. Hälfte. Mit
134 in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. 1880. geh. 8 M. 60.
Hersing, Dr. Fr., Compendium der Augenheilkunde. Zweite Auflage. Mit
33 in den Text gedruckten Holzschnitten und einer lithogr. Tafel. 8.
1878. geh. 6 M.
Kirchner, Oberstabsarzt Dr. C., Lehrbuch der Militär-Hygiene. Zweite gänzlich
umgearbeitete Auflage. Mit 88 Holzschnitten und 8 lithogr.
Tafeln. gr. 8. 1877. geh. 14 M. 80.
Knebusch, Dr. Th., Vollständiges Taschenbuch bewährter Heilmethoden und
Heilformeln für innere Krankheiten. Dritte vermehrte und be-
sonders durch Dosirung der Heilmittel in Grammen, statt in Unzen-
Gewicht veränderte Auflage. kl. 8. 1871. geh. 4 M.

LANE LIBRARY



Allgemeiner Theil.

Begriff der Syphilis.

§. 1. Den Gegenstand der vorliegenden Abhandlung bildet die Syphilis.

Man begreift allgemein unter Syphilis eine grosse Reihe sehr mannigfacher, aber nach ihrer gemeinschaftlichen Ursache — einem specifischen Virus — einheitlicher und eigenartiger (specifischer) Krankheitsformen des menschlichen Organismus, welche nicht anders als durch Uebertragung von Individuum auf Individuum entstehen können — erworbene, acquirirte oder Contact-Syphilis; oder durch Uebertragung von einer Person auf eine dritte auf dem Wege der Zeugung — hereditäre Syphilis.

In dieser Allgemeinheit dürfte die vorangestellte Definition der Syphilis der Zustimmung der meisten Pathologen sich erfreuen.

Sobald jedoch die Krankheitsformen in concreter Weise angegeben werden sollen, welche in den Rahmen dieser allgemeinen Definition einzufügen wären, so machen sich schon bedeutende principielle Meinungsverschiedenheiten der Autoren geltend, mit denen nach dem heutigen Standpunkte unserer Lehre jede Darstellung über Syphilis rechnen muss.

Dem herkömmlichen Gebrauche entgegen, wollen wir diese Differenzpunkte nach ihrem meritorischen Inhalte gleich an der Eingangsstelle dieser Abhandlung vorbringen. Der Leser soll gleich hier erfahren, dass es sich dabei nicht um eitel theoretische Abstractionen, sondern um tief in die praktische Medizin einschneidende Anschauungen handelt, bezüglich welcher sich zu orientiren und selbständig zu urtheilen jeder Arzt anstreben muss.

Diese von einander so wesentlich abweichenden und gegenseitig ausschliessenden Lehrmeinungen sind:

1) Das Syphilisgift veranlasst unter allen Umständen an der Stelle, wo dasselbe eingebracht worden (allgemeine Decke, Schleimhaut), eine örtliche Krankheit — Schanker aller Art —, welche als

apost., Syphilis.

örtliches Uebel, ohne alle Folgen für den Organismus enden kann. Von dieser örtlichen Affection aus kann aber auch das Gift in den Organismus einbringen und diesen durchseuchen, d. i. constitutionelle Syphilis zur Folge haben.

2) Diese Lehrmeinung sei richtig. Allein ein Theil der in dem ersten Lehrsatz mit einbezogenen localen Uebel — der weiche Schanker — stammt von einem Contagium her, das mit Syphilis gar nichts gemein hat. Nur der sogenannte harte Schanker stammt vom syphilitischen Virus. Dieser ist der erste Effect des Giftes und ein örtliches Uebel, von welchem aus unausbleiblich der Gesamtorganismus inficirt wird und constitutionelle Syphilis entsteht.

3) Weder der weiche, noch der sogenannte harte Schanker haben nach ihrer Quelle und Bedeutung irgend etwas mit Syphilis gemein. Das syphilitische Virus veranlasst niemals Schanker und überhaupt niemals eine örtlich bleibende Affection, sondern stets nur constitutionelle Erkrankung. Der an der Inoculationsstelle des Syphilisgiftes entstehende örtliche Affect ist niemals ein Schanker, sondern ein Knoten, — die Induration — und selbst schon ein Symptom der der Induration vorangegangenen und vollbrachten Durchseuchung des Gesamtorganismus.

Diese so divergenten Ansichten sind aus der individuellen Beurtheilung der geschichtlichen Thatsachen hervorgegangen und in dem Bestreben, diese letzteren zu erklären, im obigen Sinne formulirt worden. Um ihnen gegenüber ein Urtheil zu gewinnen, ist es nöthig, zunächst eben jene Thatsachen kennen zu lernen und zu prüfen, welche in der Geschichte der Syphilis niedergelegt sind, sodann aber, unbeeinflusst von der letzteren, die Naturgeschichte der Krankheit an ihrem Träger mittels objectiver klinischer Beobachtung und mit Hilfe des Experimentes zu studiren.

Geschichte.

§. 2. Der Begriff der Syphilis als einer einheitlichen Krankheitsfamilie ward erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts geschaffen.

Nach übereinstimmenden historischen Angaben tauchte um das Jahr 1494 oder Anfangs 1495 in Neapel eine anscheinlich bis dahin unbekannte Krankheit auf, welche durch ihre rasche epidemische Verbreitung und ihre intensiven Symptome der Schrecken der Völker wurde. Von Neapel aus, wo sie unter den daselbst weilenden Truppen Karls VIII. grosse Verheerungen anstiftete, breitete sich die „neue Pest“ alsbald über Italien, ganz Deutschland, Frankreich und Spanien aus; Arm und Reich, Vornehm und Gering, Jung und Alt, Laien und Priester wurden in gleich heftiger Weise von ihr heimgesucht.

Die rasche und allgemeine Verbreitung des Uebels hat gleich in den ersten Jahren seines Bestandes eine überraschend reiche Litteratur veranlasst, die zum grössten Theile in dem Sammelwerke: *Aphrosidiacus, sive de Lue venerea* ab Aloysio Luisino niedergelegt ist.

Die Schriftsteller jener Zeitperiode beschäftigten sich eifrig mit der Erörterung einer Reihe von Fragen, welche den Ursprung und die Bedeutung der „neuen“ Krankheit betrafen. Man hielt sie für ein alt bekanntes, aber durch äussere Momente, üble Constellation, Witterungsverhältnisse, Kriegsnoth etc. zu grösserer Heftigkeit angefachtes Uebel. Oder man leitete sie einzig aus den letzteren Momenten her. Manche wollten in ihr eine Abart der damals schon im Erlöschen begriffenen Lepra erkennen¹⁾, weil ihre Symptome auf der Haut mit den von den Arabisten beschriebenen leprösen Hautausschlägen (Sahafati, Botor) grosse Uebereinstimmung zeigten, eine Ansicht, die bis heute noch vereinzelt Vertreter gefunden.

Von Anderen wurden die pustulösen (impetiginösen) Ausschläge der Syphilis mit Variola in Beziehung gebracht. Daher die noch später gebräuchlichen Bezeichnungen „la vérole“, „la (grosse) grande vérole“, „die spanische Pockenkrankheit“ für Syphilis, „Blatternhaus“ für Syphilis-Hospital²⁾.

In dem Widerstreit der Ansichten über den meritorischen Ursprung des Uebels hielt man sich an die vermeintliche geographische Herkunft desselben. Italiener (Neapolitaner), Franzosen und Spanier beschuldigten sich gegenseitig, die Krankheit nach den betreffenden Ländern importirt zu haben. Dem entsprachen auch die Bezeichnungen: „mal d'Italie“, „mal de Naples“, „mal francese“, „Franzosenkrankheit“, „morbus gallicus“ etc., von denen die letztere, wenigstens in Deutschland und Italien, fast allgemein gebräuchlich wurde.

Die seit Leo Africanus vielfach wiederholte Behauptung, die Seuche sei durch die aus Spanien vertriebenen Marranen (Mauren, Juden) nach Italien verschleppt worden, ist mehrfach (Jo. Nauclerus, ein Zeitgenosse, Sprengel u. A.) als historisch vollständig unbegründet dargethan worden.

§. 3. Der den Nationen, wie einzelnen Individuen innewohnende Wunsch, die Schuld an einem Unglücke möglichst weit von sich abzuwälzen, hat in dem zur Zeit des Syphilisausbruches eben entdeckten Amerika ein erwünschtes Zielobject gefunden. Es dauerte gar nicht lange, dass man die Bewohner der Antillen, die Westindier, als seit Jahrhunderten mit der Seuche behaftet ausgab, von denen die Matrosen des Columbus dieselbe nach Europa gebracht hätten. Schon im Jahre 1518 hat ein Salzburger Arzt, Leonhard Schmaus, diese Thatsache als „Allen bekannt“ hervorgehoben³⁾ und dieselbe einfach mit der Angabe beweisen zu können geglaubt, dass jene Westindier auch im Besitze längst erprobter Mittel (Holztränke) gegen diese Krankheit wären. Doch hat vorwiegend der Spanier Oviedo (1525) der Ansicht

¹⁾ Seb. Aquilanus, De morbo gallico, Luisin. pag. 5. „Ex quibus jam clarum est omnibus . . . morbum dictum vulgo gallicum, esse elephantiasim.“

²⁾ „Frantzosen-Arzt, das ist, was die Frantzosen für eine Krankheit etc. etc. zusammengetragen durch Petrum Sartoricum Bürgern und Wundärzten in Strassburg, des Blatterhauses daselbst bestellten Frantzosen-Arzten“, Erfurth 1658.

³⁾ Leonardi Schmai, De morbo gallico tractatus, Luisin. pag. 383. „Compertum est jam omnibus, occidentales indos per plurimos annos hoc morbo graviter laborasse.“

von dem amerikanischen Ursprunge der Seuche eine Art documentarischer Stütze verliehen¹⁾. Seine diesbezüglichen Arbeiten haben zahlreiche litterar-historische Streitschriften, Für- und Gegenäusserungen, Bestätigungen und Anzweiflungen geweckt, deren Serie bis auf den heutigen Tag nicht abgeschlossen ist. Es mag hier genügen, auf die in dieser Beziehung wichtigsten und im Litteratur-Verzeichnisse angeführten Arbeiten zu verweisen von Astruc, Sanchez, Girtaner, Hensler aus dem vorigen Jahrhundert, die neueren, kritisch-historischen Arbeiten von F. A. Simon, Friedberg, Finckenstein, Geigel, Güntz, Montejo, Gaskoin, Quist und die in den bekannten medizinisch-geschichtlichen und Syphilis-Werken von Häser, Hirsch, Dieterich, Lancereaux, Zeissl, Bäumlner und Anderen niedergelegten historischen Erörterungen. Das Resultat des hier nur zum Theile angedeuteten geschichtlichen Materiales ist, dass die schon frühzeitig von vielen Seiten bezweifelte Behauptung Oviedo's, dass die Matrosen des Columbus die Krankheit als ein in Europa vorher nie gekanntes Uebel von den Antillen herübergebracht hätten, trotzdem dieselbe von Astruc mit allem Aufwande von Argumenten noch im vorigen Jahrhundert vertheidigt worden, von Girtaner und vielen späteren Autoren widerlegt wurde und heut zu Tage fast keinen Vertreter mehr findet.

Ebensowenig konnten die von manchen Seiten geltend gemachten Annahmen, dass die Syphilis von Afrika²⁾, oder von Asien durch die Zigeuner³⁾ importirt, oder speciell durch Transformation der Lepra, oder ihre Combination mit den Yaws der Westindier und Afrikaner entstanden sei, historisch begründet werden, obgleich noch in den letzten Jahren F. A. Simon den leprösen Ursprung der Krankheit mit grossem Aufwande historischer Belege zu erweisen sich bemüht hat.

§. 4. Der Knotenpunkt der Entscheidung über die Herkunft der Syphilis lag aber von vornherein in der Frage, ob die Syphilis wirklich die originäre und bis dahin unerhörte Seuche gewesen sei, als die sie von so vielen Schriftstellern der 15. Säcularwende hingestellt wurde, oder ob sie nicht vielmehr eine seit Alters her bestandene, aber unter anderen Namen bekannte Krankheit darstellte.

Die historischen Belege für die letztere Auffassung sind ausserordentlich zahlreich. Abgesehen davon, dass ziemlich beglaubigte Zeugnisse darüber vorliegen, dass im 15. Jahrhundert selber, mehrere Jahre vor dem angeblichen Entstehungsdatum der Seuche, 1493—1495, mit den Symptomen der Syphilis behaftete Individuen existirt haben⁴⁾, finden sich sowohl in den chinesischen⁵⁾ und indischen⁶⁾ medizinischen

¹⁾ Gonzalo Hernandez de Oviedo, Relacion sumaria de la historia general y natural de las Indias occidentales. Toleti 1525.

²⁾ van Swieten, Commentaria in Boerhavii aphorismos. Vol. V. Lugduni Batavor. 1772.

³⁾ Schaufuss, Neueste Entdeckung über das Vaterland und die Verbreitung der Pocken und Lustseuche. Leipzig 1805.

⁴⁾ S. u. A. Brief des Peter Martyr Anglerius an Arias Barbosa, der nicht später als 1488 geschrieben sein kann. Finckenstein l. c. pag. 23.

⁵⁾ In dem Werke Nusi-King, nach Capitän Dabry, s. Friedberg l. c. pag. 96.

⁶⁾ Sucrutas, Uebersetzung von Hessler. Erlangen 1844—1850, bei Friedberg l. c. pag. 29.

Schriften, als in der Bibel, und namentlich in der griechischen und römischen Litteratur, den medizinischen und Laien-Schriften und Chroniken des ganzen Mittelalters, zahlreiche Beweise von der Existenz solcher Krankheiten¹⁾, welche mit den von den ersten Schriftstellern über Syphilis angeführten Formen übereinstimmen und namentlich von Ansteckung mittels des Coitus hergeleitet wurden. Die „Plage“, welche die Juden bei ihrem Durchzuge durch Kanaan von ihrem Umgange mit den dem Phallusdienste ergebenen Moabiterinnen davon trugen, war noch zu Zeiten Josua's in Israel nicht erloschen. Hippokrates spricht an verschiedenen Stellen seiner Aphorismen²⁾, namentlich im dritten Abschnitte. Aphor. 13. 20 und 23 von βράγχοι καὶ κόρυζοι καὶ κεφαλαλγία; in Aphor. 21 von στομάτων ἐλκώσεις καὶ σηπεδόνες αἰδοίων. Im III. Buche der Epidemien³⁾ heisst es: „Viele bekamen Schwämme und Geschwüre im Munde, häufige Flüsse auf die Schamtheile, Geschwüre und Blattern auswendig und inwendig um die Weichen herum; ferner feuchte, langwierige, anhaltende, schmerzhaftige Augenentzündungen an der inneren und äusseren Seite der Augenlider, Auswüchse, die man Feigwarzen nennt.“ Celsus lässt sich über Genitalaffectionen allerlei Art ziemlich weitläufig aus⁴⁾. Die profanen Schriftsteller der römischen Kaiserzeit führen nicht nur solche Krankheitsformen der Geschlechts- und anderer Körpertheile an, sondern verkünden es deutlich, dass der sexuelle Excess, der Missbrauch und die Verirrungen des Geschlechtslebens (Irrumare, Fellare, Lingam, Cunnilingus, das Basiare) zu der Entstehung und Verbreitung derselben Veranlassung geben⁵⁾. Ebenso ist die Chronik des Mittelalters reich an Belegen für die Entstehung und Verbreitung von Geschlechtskrankheiten, Geschwüren, bösen Ausflüssen etc. durch geschlechtlichen Verkehr mit kranken Weibsbildern.

Gewiss ist jedoch, dass in der ganzen medizinischen und Profan-Litteratur der voramerikanischen Zeit keine einzige unbezweifelbare Angabe darüber zu finden ist, dass die erwähnten, per coitum acquirirbaren Uebel im Verlaufe der Zeit zu einer charakteristischen und specifischen Erkrankung der Blutmasse, der Haut, der Schleimhaut, des Gesamtorganismus führen und die letzteren mit den ersteren in strenger ätiologischer Beziehung stehen. Dies ist der Grund, weshalb bis auf den heutigen Tag die Aerzte bezüglich der Frage von dem Alter der Syphilis noch immer in zwei Lager getheilt sind, indem die Einen die Krankheit als ein seit jeher bestandenes Uebel, die Anderen dasselbe

¹⁾ Edm. Güntz cit. op.

²⁾ Οἱ τοῦ Ἱπποκράτους Αἰφορίσμοι. Glasguae 1748. Τμήμα τρίτον, κἀ.

³⁾ Hippocratis Epidem. etc. Ed. Kühn. III. 481.

⁴⁾ Celsus, Medic. libri octo. Londini 1837. pag. 322. Lib. VI. Cap. XVIII. 2. de colis morbis. 4. De phagedaena in cole nascente, 8. De condylomate.

⁵⁾ Siehe Rosenbaum, besonders l. c. p. 280. Martial's Gedicht über die basiatores“ ad Bassum. Von diesem Satyriker rührt auch das Epigramm her: de familia ficosa (Lib. VII. epigr. 71).

„Ficosa est uxor, ficosus et ipse maritus;
Filia ficosa est, et gener atque nepos;
Nec dispensator, nec villicus ulcere turpi
Nec rigidus fossor, sed nec arator eget:
Cum sint ficosi pariter juvenesque senesque
Res mira est, ficus non habet unus ager.